

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1876

57 (13.5.1876)

Durlacher Wochenblatt

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

No. 57.

Samstag den 13. Mai

1876.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mt. 3 Pf. mit Frägerlohn im übrigen Baden 1 M. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

B. C. Politische Wochenübersicht.

(Schluß.)

Ueber die kürzlich in Rom stattgehabte Konferenz von Vertretern mehrerer Großmächte und einigen einflußreichen Mitgliedern des Kardinal-Kollegiums verlaute jetzt einiges Nähere. Unter anderem zur Diskussion stehenden Fragen kam auch die von der Erledigung des heiligen Stuhles und die Möglichkeit der Erwählung eines Papstes zur Erörterung, welcher einer Versöhnung mit den Mächten, die eine mit der Idee der modernen Civilisation im Einklang stehende Politik verfolgen, günstig gestimmt wäre. Die Kardinäle, heißt es in den Drahtberichten englischer Blätter, hätten es abgelehnt, diesen Gegenstand in Erwägung zu ziehen, da Pius IX. fortfahre, sich einer so ausgezeichneten Gesundheit zu erfreuen, daß keine Wahrscheinlichkeit auf eine baldige Erledigung des römischen Stuhles vorhanden sei. Uebrigens würde, nach Ansicht der Kardinäle, auch ein neuer Papst in der gegenwärtigen Politik des heiligen Stuhles nichts ändern. Dies wäre denn doch abzuwarten. — In Folge der feierlichen Proklamirung des neuen Kaiserthums der Königin von England schwebt ein Mißtrauensantrag über dem Haupte der Minister. Disraeli hofft übrigens mit Grund auf Verwerfung des fraglichen Antrags. Außer der Titel-Frage war es noch die Rauffahrteivorlage, welche das Unterhaus beschäftigte. Das Gesetz erhielt mannigfache Verbesserungen. Ein Ansturm der Weiberrechtler, die den unverheiratheten Frauen das Wahlrecht verschaffen wollten, mißglückte mit 152 gegen 239 Stimmen. — Glücklicher war das gleiche Bestreben in der südamerikanischen Republik Chile. Dort wurde den Frauen das politische Stimmrecht verliehen. Für beide Geschlechter ist nunmehr das einzige Erforderniß, um stimmberechtigt zu sein, daß die betreffende Person im Besitz der Volljährigkeit, sowie der Fähigkeit zu lesen und zu schreiben ist. Chile ist der erste Staat, welcher dieses Experiment macht. — In den Verhandlungen der spanischen Cortes spiegeln sich gegenwärtig die drei Verlegenheiten ab, welche das Gedeihen Spaniens aufhalten: Die Frage von der Abschaffung der baskischen Fueros, die heillose Finanzverwirrung und die Regelung des Konkordats mit Rom. In erster Beziehung scheint die Regierung entschlossen, ernstlich durchzufahren, obwohl sich im Baskenlande bereits wieder aufrührerischer Geist regt; in zweiter Beziehung machte das Ministerium aus der Annahme oder Verwerfung der Budgetvorlage eine Kabinettsfrage; in letzter Beziehung aber sind die Pläne Roms vorerst gescheitert. Der Antrag des Abgeordneten Alvarez (man muß sich den Namen merken) auf Wiederherstellung der katholischen Kirche als Staatskirche unter Ausschluß und Verbannung aller anderen Bekenntnisse wurde von den Cortes mit 226 gegen 39 Stimmen verworfen. Als ein Präbchen ultramontaner Toleranz müssen wir eines Vorfalles erwähnen, welcher leider zu spät bekannt wurde, als daß er noch in der Schulgesetzdebatte unserer Kammer, bei welcher die Herren Förderer, Lender und Reichert so viel mit Toleranz prahlten, hätte benutzt werden können. Der Abgeordnete Ortiz fragte nämlich in längerer Rede für Gewissensfreiheit die Ultramontanen, ob sie etwa die 39 zur Zeit in Spanien vorhandenen protestantischen Gotteshäuser schließen oder etwa alle Protestanten aus Spanien vertreiben wollten? Da antwortete besagter Ferdinand Alvarez, daß dies allerdings ihre Ansicht sei. Man muß gestehen, diese Antwort läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. — Vom Balkanaufstand

nichts Neues. Mukhtar Pascha scheint Nisic in der That verproviantirt zu haben, aber nicht genügend, denn er rüstet sich bereits wieder zu einem neuen Zuge. Die Ministerien Bukarest und Belgrad wanken bedeutend. Serbien und Montenegro schrecken offenbar vor dem letzten entscheidenden Schritt zurück. Es ist die bängliche Ruhe vor der Entfesselung des Sturmes. In der Türkei macht im Augenblick ein höchst seltsames Gerücht die Runde. Der älteste Sohn des verstorbenen Sultans Abdul-Medschid, welcher nach den ottomanischen Gesetzen Thronfolger des gegenwärtigen Sultans sein würde, soll nämlich plötzlich verschwunden sein. Man glaubt der Vorgang erkläre sich durch die Flucht des Prinzen und diese sei durch Furcht vor Vergiftung veranlaßt worden. Abdul-Cizig will nämlich die Thronfolgeordnung ändern und seinem eigenen Sohne die Nachfolge sichern. Da wäre das Beiseiteschaffen des un-bequemen Neffen freilich ein kurzes Mittel zur Lösung der schwierigen Frage.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durlach, 11. Mai. Die Delegirten-Versammlung badischer Volksschullehrer, welche gestern zu dem schon in der Nummer 55 dieses Blattes angegebenen Zwecke hier in der „Karlsburg“ tagte, war von 58 Delegirten und noch einer ansehnlichen Zahl Zuhörer aus dem Lehrerstande besucht. Die Verhandlung währte von 11 Uhr Vormittags bis gegen 4 Uhr Nachmittags. Die Diskussion, lebhaft geführt, wie nicht anders zu erwarten war, nahm einen würdigen Verlauf. Den Kardinalpunkt und die eigentliche Klippe, woran wohl das Projekt hätte am allerersten scheitern können, bildete der §. 10, der vom Vereinsorgan handelt. Allein auch hier überwand das Maßhalten aller Redner in Rede und Gegende im Verein mit der ruhigen Haltung des Präsidenten die Hindernisse, und auf dem „goldenen Mittelwege“ ward eine glückliche Lösung der für Badens Lehrer so wichtigen Angelegenheit gefunden. Als die Abstimmung eine einheitliche Annahme des ganzen revidirten Entwurfs befundete, da erscholl aus Aller Munde ein weithin dringendes „Bravo“. Erfreut durch das schöne Resultat der Verhandlung und gelabt durch Speise und Trank, kehrten die Bevollmächtigten zur Heimath zurück, um, wie sie sagten, dort den Kollegen die frohe Kunde von der glücklich vollzogenen Einigung der bisher in verschiedene Lager getrennten Berufsgenossen zu bringen.

Deutsches Reich.

— König Ludwig hat sich wieder einmal ein neues Schauspiel *Jeanne d'Arc* (Jungfrau von Orleans) im Hof-theater ganz allein vorspielen lassen.

— Windhorst (Reppen) verstieg sich neulich im preussischen Abgeordnetenhaus bei seinen Angriffen gegen die Altkatholiken zu der ungeheuerlichen Behauptung, daß die Altkatholiken von der Regierung als „Sprengpulver“ gegen die Römisch-Katholiken hätten benutzt werden sollen.

— Das Reichs-Eisenbahngesetz hat im preussischen Abgeordnetenhaus in dritter Lesung 15 neue Anhänger gewonnen und ist mit 216 gegen 160 Stimmen angenommen worden, zugleich mit der Resolution Baskers, welche die Regierung auffordert, mit der Uebertragung der preussischen Eisenbahnen auf das Reich zugleich auch alle Eisenbahn-Aufsichtsrechte auf das Reich zu übertragen. Die Regierung

scheint mit diesem Erfolge sehr zufrieden. Windthorst, der bekannte ultramontane Wesse, that ein Uebriges im Verdunkeln der Sache und im Verhehen. Er sagte u. A.: Der Herr Abgeordnete Hänel hat geklagt, daß er Herrn Lasfer nicht verstehe, und ich sage ihnen, ich verstehe weder Herrn Hänel noch Herrn Lasfer, und nach allen den Reden, die wir gehört, bin ich heute noch weniger klug über die Vorlage als vorher. — Aber obgleich er die Sache nach seiner Erklärung nicht versteht, sagt er dennoch am Schluß seiner Rede: Wenn der Reichs-Eisenbahn-Entwurf Gesetz wird, dann werden die regierenden Fürsten gut thun, ihre Domänen frühzeitig zu sichern; denn dieser neueste Streich entthront sie thatsächlich. — Das ist wieder einmal der ganze Windthorst.

— Die deutsche Auswanderung nach Nordamerika vertritt ein ungeheures Kapital an Kraft, Arbeit und Geld. Friedrich Rapp, ein gründlicher Kenner dieser Dinge, nimmt an, daß jeder deutsche Auswanderer durchschnittlich an Geld und Geldeswerth 450 Mark mitnimmt und den durchschnittlichen Kapitalwerth jedes Auswanderers, welcher der Heimath verloren geht, schlägt er auf wenigstens 1800 Mark. Wie ungeheuer bei dieser niedrigen Schätzung der Verlust ist, den Deutschland durch die Auswanderung erlitten hat, ergibt sich daraus, daß vom 1. Oktober 1819 bis zum 1. Oktober 1870, also in 51 Jahren, allein 2,358,709 Deutsche ausgewandert sind. Unter Zugrundelegung der betreffenden Berechnung haben diese Amerika 1,061,419,050 Mark baar und 3,538,063,500 Mark an Kapitalwerth zugeführt. In runder Summe, sagt Rapp, gibt Europa täglich 1 Million Dollars (= 4 Millionen Mark) an die Vereinigten Staaten ab. Der Gewinn, den dieselben aus der Einwanderung beziehen, ist aber ein noch viel größerer, wenn man den dadurch erlangten Zuwachs an Bevölkerung und die damit Hand in Hand gehende Vermehrung des nationalen Wohlstandes und der Staatseinkünfte in Betracht zieht.

— In Marbach wurde das von dem verstorbenen Bildhauer Nau in Wiberach modellirte und von Pelargus in Stuttgart gegossene Schiller-Standbild am 9. Mai in Gegenwart vieler von Nah und Fern herbei geeilten Festgäste, unter denen sich auch einige Verwandte Schillers befanden, feierlich enthüllt. Das Standbild stellt den jugendlichen Schiller in der Tracht seiner Zeit dar und ist auf einer parkähnlich angelegten Anhöhe, der sogenannten Schillerhöhe, errichtet.

— In München ist der als begabter Dichter bekannte Oberst-Kämmerer Franz Graf Poggi am Schlag gestorben.

Rußland.

— Der Kaiser von Rußland ist am 11. d. Mts. Mittags halb 1 Uhr, mittelst Extrazugs aus Petersburg in Berlin angekommen.

Amerika.

— Präsident Grant hat im Interesse seiner Nachfolger gegen die beantragte Herabsetzung des Präsidenten-Gehaltes von 50,000 auf 25,000 Dollars entschiedenen Protest eingelegt. Vor langer Zeit sagt er, hat der Gehalt zwar auch nur 25,000 Dollars betragen, das war aber zu der Zeit, da Amerika arm war und kaum 3 Millionen Einwohner hatte, jetzt zählt es 40 Millionen Einwohner und der Wohlstand und die Theuerung ist gewaltig gewachsen. Damals, als der Präsident 25,000 Dollars bekam, bekamen die Congressmitglieder täglich 6 Dollars, jetzt erhalten sie, die Dauer der Session zu 5 Monaten gerechnet, 30 Dollars den Tag. Grant fügt hinzu, er wisse aus eigener theurer Erfahrung, daß ein Präsident mit 25,000 Dollars unmöglich auskommen könne.

— Eine neue amerikanische Erfindung ist die elektrische Schreibmaschine, die auf folgende Weise hergestellt ist: Ein Griffel von Stahl steht mit einer elektrischen Batterie in Verbindung, vermöge welcher durch sinnige Vorrichtung eine feine Nadel in der Spitze des Griffels sich mit großer Schnelligkeit auf und ab bewegt. Mit diesem Stift schreibt man auf gewöhnliches Papier, welches die Schriftzüge fein durchlöchert zeigt und alsdann als Schablone für Tausende von Abdrücke dienen kann. Jede gewöhnliche Größe von Papier kann darauf gedruckt werden und ist das Verfahren so einfach, daß es ein intelligenter Knabe in einer Stunde erlernen, und dabei so reinlich, daß es in dem elegantesten Comptoir vorgenommen werden kann. Der Preis ist 35 Dollars.

× Die Hexen-Lene.

(Fortsetzung.)

„Und das ist Alles, was Sie mir zu sagen haben?“ fragte der Richter enttäuscht nach einer kurzen Pause.

„Nein, ich weiß noch mehr. Anfaugs dachte ich gar nicht weiter darüber nach, aber es wollte mir doch nicht aus dem Kopfe, daß der Forstgehülfe gesagt, der Erbert sei der Einzige gewesen, welcher ihn auf dem Hofe nicht gern gesehen und auch wohl den alten Dierking gegen ihn aufgehetzt hätte. Aber — ich sage gerade heraus — ich mag den Forstgehülfsen nicht leiden, und Viele nicht; denn er ist hart gegen die armen Leute. Er gönnt ihnen nicht einmal das Wischen Holz, daß sie im Winter ihre erstarrten Finger daran wärmen können. So dachte ich, ob nicht er es gewesen sei, der den Erbert aus der Welt geschafft, aber das wollte mir auch wiederum nicht einleuchten, denn das war doch kein Grund, einem Menschen das Leben zu nehmen, und bald hatte ich meine Gedanken vergessen.

Gestern war ich auf dem Rottberge. Ich wollte nach der Mühle. Da sah ich von Weitem den Forstgehülfsen herkommen. Es lag mir nichts daran, ihm zu begegnen, und so trat ich zu Seite ins Buschwerk. Ich glaube, ich dachte dabei, ich wollte sehen, ob er an der Stelle vorbeigehen möge, wo der Mord geschehen war. Es mag wohl sein, daß ich dabei auch an das Gespräch gedacht habe, welches ich am vorhergehenden Tage belauschte. Der Förster kam rasch näher und ich dachte schon, er wolle machen, daß er schnell vorbeikäme, als er plötzlich abbog und gerade auf die Stelle zuschritt, wo die Leichte Erbert Dierking gefunden hatten. Ich sah bald, daß er etwas suchte. Nachdem er sich zuvor nach allen Seiten umgesehen, lief er immer suchend auf und ab. Mir kam das sonderbar vor. Was konnte er gerade an dieser Stelle, die Jedermann ängstlich mied, zu suchen haben? Er sah auch bleich aus, und als er einmal dicht in meine Nähe kam, sah ich, daß ihm der Schweiß auf der Stirne stand. Beinahe eine halbe Stunde war er so auf- und abgegangen, da trocknete er sich die Stirn und ich hörte, wie er sagte: „Ich finde es nicht.“ Dann ging er denselben Weg zurück. Während er da suchte, waren mir ganz eigenthümliche Gedanken gekommen; ich weiß nicht wie, aber ich dachte, ob der Forstgehülfe nicht Erbert Dierking ermordet haben könne. Der war ja der Einzige gewesen, welcher ihn auf dem Ziegelhofe nicht gern sah und vielleicht nicht gelitten hätte, daß er Liese, die reiche Liese, wie sie bei uns genannt wird, freite. Als er nun fort war, dachte ich, ich könnte auch einmal nachsehen, vielleicht daß ich mehr Glück hätte als der Forstgehülfe. Ich habe allzeit einen scharfen Blick gehabt. Lange suchte ich vergebens. Endlich wollte ich das Suchen aufgeben, ich trat schon seitab, da bligte mir etwas im Grase entgegen. —

„Was fanden Sie?“ fragte der Richter ungeduldig.

Lene zog einen Gegenstand aus der Tasche, welchen sie vorsichtig in Papier gewickelt hatte, und reichte ihn dem Richter. Behutsam öffnete dieser das Packet.

Es enthielt ein mit Blut bedecktes Pulverhorn.

„Wissen Sie, wem dieses Pulverhorn gehört?“ fragte der Richter.

„Dem Forstgehülfsen,“ lautete die Antwort.

„Wissen Sie das bestimmt? Könnte es nicht Erbert Dierking zugehören?“

„Nein — ich habe es selbst oft bei dem Forstgehülfsen gesehen. Er trug es an einem grünen Bande.“

Der Richter befand sich in großer Aufregung. Ob das Blut von einem Menschen oder Thiere war konnte bestimmt werden. Ein Heer von Gedanken durchfluthete sein Gehirn; er war da plötzlich auf eine ganz neue Spur gekommen, und er zweifelte kaum noch, daß es die richtige war. Er sah weiter als diese Frau.

„Sie werden über diesen Fund Schweigen beobachten.“

„Darauf können Sie sich verlassen. Kein Wort wird über meine Lippen kommen. Glauben Sie nun, daß ich Katharina bald in der Freiheit sehen werde?“

„Wir wollen es hoffen, gute Frau; übrigens geben Sie sich nicht zu großen Hoffnungen hin. Dieses Pulverhorn an und für sich beweist nichts mehr, als das Stück von der Schürze, welches man in der Hand des Ermordeten fand.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Beschädigung der Telegraphen-Anlagen betreffend.

Die längs den Chausseen und anderen Landstraßen angelegten Reichs-Telegraphen-Linien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe etc., ausgeführt. Da durch diesen Unfug die Benützung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß Demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphen-Anlagen der Art ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatz und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von 15 Mk. in jedem einzelnen Falle aus den Fonds der Reichs-Telegraphen-Verwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphen-Anlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 lauten:

§. 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von Einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§. 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

Karlsruhe, den 27. März 1876.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor:

Vahl.

Versteigerung zum Abbruch.

[Durlach.] Nächsten Samstag, den 13. Mai, Vormittags 11 Uhr, wird der nördliche Speicher der vormaligen Domänenverwaltungs-Gebäude in nochmaliger öffentlicher Steigerung zum Abbruch vergeben. Angebot 3600 Mk.

Die Bedingungen liegen im Rathhause auf, wo auch die Steigerung stattfindet. Durlach, 8. Mai 1876.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.

F. Lichtenberger.

Siegrist.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verlebten Adam Jung, Scribent, lassen

Donnerstag, 18. Mai,

Vormittags halb 9 Uhr, in dessen Behausung, Bäderstraße No. 1, öffentlich versteigern, als:

Mannskleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk und allerhand Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Spreu-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten Montag, den 15. Mai, Vormittags 11 Uhr, läßt Bierbrauer Seyfried aus Karlsruhe im ehemaligen Domänenverwaltungs-Gebäude etwa 300—400 Säcke Spreu gegen Baarzahlung öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden. F. Seyfried.

Burken,

eingemachte, empfiehlt

F. W. Stengel.

Ein Oekonomieherd

sammt Zugehör ist zu verkaufen Leopoldstraße Nr. 10.

Schießengesellschaft Durlach.

Die Schießübungen beginnen nächsten Sonntag den 14. d. Mts. Als Warnungszeichen für das Publikum sind Fahnen auf dem Schießhause aufgesteckt. Der Vorstand.

Heu-Verkauf.

20 bis 30 Centner gutes Heu sind zu verkaufen bei

Louis Oeder,
Dampfsägewerk.

Zulegetisch,

ein neuer, runder, steht zu verkaufen bei Karl Dumberth, Schreiner.

Eine schöne Wohnung

von 2 bis 3 Zimmer, mit oder ohne Küche, wird für eine ältere Dame sogleich zu miethen gesucht; Näheres Hauptstraße 61.

Blauflie, 1 Viertel 30 Ruthen, ist zu verkaufen; Näheres Hauptstraße 20.

Durlach.

Maurer-Gesuch.

12 bis 15 Maurer und einige Jungen können Beschäftigung finden bei

Gustav Schweizer,
Maurermeister.

Sehr wichtig für Frauen!!!

Frauen, welche an Senkungen, Vorfällen leiden, werden ohne Ringe, ohne Bandagen gründlich geheilt von Frau Braun in Cannstadt, Werderstraße 5, am Bahnhofe. Dieselbe kommt bloß Mittwoch, 17. Mai nach Karlsruhe, Hotel Grüner Hof und ist von Fröh 8 Uhr an von allen an Senkungen, Vorfällen, Krämpfen und von allen Hämorrhoiden-Leidenden zu sprechen.

Heute, Samstag Abend:

Wickelsuppe

im Gasthaus zur „Kanne“.

Natürliche Mineral-Wasser

als:

Emser-Wasser,

Selters-Wasser,

Osener Bitter-Wasser

(Kunyadi Janos),

Friedrichshaller Bitter-Wasser,

sowie das bekannte

Eisen-Wasser und

Soda-Wasser

der Herren Gilli & Comp. in Karlsruhe empfiehlt in stets frischer Füllung

L. Reissner.

Zur Nachricht.

[Durlach.] Ich erlaube mir meine Freunde und Gönner zu benachrichtigen, daß bei mir fortwährend alle Sorten

Rüblerwaaren

in schönster Auswahl zu haben sind, als: Breitreiskübel in jeder Größe, tannene und eichene, in Eisen gebundene Wasserkübel, tannene und eichene Spülkübel und Waschkübel in allen Größen.

Reparaturen aller Art werden schnell und pünktlich besorgt.

Für gute Waare und billige Preise garantiert

J. Deyler, Kübler.

Rappenstraße 14.

Geschäfts-Empfehlung.

[Aue.] Hiermit dem verehrten Publikum zur Nachricht, daß ich dahier als Schneidermeister mein Geschäft angefangen habe. Durch moderne Arbeit, rasche Bedienung und billige Preise werde ich die Zufriedenheit meiner Gönner zu erreichen suchen und bitte deshalb um gütiges Wohlwollen.

Josef Merz,

Schneidermeister in Aue.

Zimmer, ein schön möblirtes, auf die Hauptstraße gehend, ist sogleich zu vermieten bei

Friedrich Jung zum Adler.

Breitflie, 1/2 Morgen, in der Nähe der Stadt, ist zu verkaufen; Näheres Pflanzstadt 20.

Export-Bier

verkauft in Flaschen über die Straße

G. Benfendorfer

zum „Grünen Hof.“

Spiegel

in verschiedener Größe mit schönen Gold- und braunen Rahmen hat zu billigen Preisen auf Lager

Jakob Saury in Durlach.

Das
Herren-Kleider-, Schuh- und Stiefel-Lager
 von
Tiefenbacher,

68 Hauptstraße 68,

ist auf das Reichhaltigste assortirt und empfiehlt zur bevorstehenden Saison nachstehende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen:

	von fl. kr. an.		von fl. kr. an.
Anzüge aus einem Stück	14 —	Damenzugstiefel	3 30
Feine schwarze Anzüge	18 —	Herrenzugstiefel	5 30
Joppen	3 —	Damenschürstiefel	5 —
Jaquettes	7 —	Mädchenschürstiefel	4 —
Hosen, neueste Muster	3 30	Herrenstiefel	5 —
Hosen und Westen	5 —	Sowie Kinder-Schuhe und Stiefel	
Arbeits-hosen	1 —	in großer Auswahl.	
Knabenanzüge in großer Auswahl, sowie weiße und farbige Hemden.			

Amalien-Bad.

Sonntag den 14. Mai findet bei gut besetztem Orchester **Tanzvergnügen** statt.

Entre für Herren 1 Mark.

Mit diesem beehre ich mich anzuzeigen, daß ich unter Heutigem mein Geschäft an Herrn Apotheker **Kaufmann** käuflich abgetreten, und danke für das mir bisher geschenkte Zutrauen.

Königsbach, den 1. Mai 1876

K. Helfrich, Apotheker.

Unter Bezugnahme auf Obiges erlaube ich mir die Bitte, das meinem Vorgänger gewährte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Königsbach, den 1. Mai 1876.

Eduard Kaufmann, Apotheker.

Offenburger

Pferdemarkt-Loose,

à 2 Mark, sind zu haben im Kontor

des Durlacher Wochenblattes.

Königsbach.

Wilh. Schwender, Uhrmacher,

erlaubt sich einer geehrten Einwohnerschaft Königsbachs und der Umgegend sein neu und reich assortirtes Lager in allen Sorten

Wand- und Taschenuhren

unter Zusicherung sehr pünktlicher und reeller Arbeit auf's Beste zu empfehlen. Bei sämtlichen Uhren die Preise äußerst billig.

Reparaturen aller Art werden schnell und billigst besorgt.

Garantie selbstverständlich.

Kaiser-Lorte,

Blikuchen,

Käskuchen,

Thee- und Kaffeebackwerk
 in schöner Auswahl bei

Ludw. Reißner.

Klee, 1½ Viertel in der untern Fuß, ist zu verkaufen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Geschäft,

das bei richtigem Betrieb sich wenigstens zu 20 Prozent rentirt, ist zu verkaufen; das Nähere ist zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Ewiger Klee,

1½ Viertel auf dem Thurmberg, ist zu verkaufen **Mittelstraße 14.**

Eine kleine Wohnung

ist an eine einzelne Person oder kleinere Familie auf 23. Juli zu vermieten; Näheres **Herrenstraße 13** im Laden.

Restauration Graf.

[Durlach.] Zum Besuche meiner **Gartenwirthschaft,**

verbunden mit **Regelbahn,** lade ich hiermit ergebenst ein

A. Graf.

Zither-Unterricht wird ertheilt. Näheres bei Gefangenwärter **Hofmann.**

Agenten

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Reflectanten belieben ihre Adresse in der Expedition dieses Blattes schleunigst abzugeben.

Dankfagung.

[Aue.] Für die vielen Beweise inniger Theilnahme, welche uns während der Krankheit unseres nun in Gott ruhenden unvergeßlichen Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Großvaters,

Philipp Gaeßl, Schneider gezollt wurden, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und die vielen Blumenspenden, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Aue, 8. Mai 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Dies erschüttert geben wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser theurer Bruder und Schwager,

Friedrich Westler,

heute Morgen 6½ Uhr nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Durlach, 12. Mai 1876.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 14. Mai 1876.

1) In Durlach:

Vormittags: Herr Defan Bechtel.

Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen.

Abendkirche 2½ Uhr: Herr Stadtvicar Beisel.

2) In Wolfartsweier:

Herr Stadtpfarrer Specht.

Evangelische Gemeinshaft.

Samstag Abends 9 Uhr, Bibelstunde, Sonntag

Vormittags 10 Uhr u. Abends 8 Uhr Predigt,

Nachmittags 1 Uhr Sonntagsschule.

Maurer, Prediger.

Ehe-Ausgebot.

12. Mai: Johann Franz Lindensfelder, lediger Schreiner von Helmsheim, z. B. hier, und Katharine Zoller, ledig von Grödingen.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

12. Mai: Wilhelmine Friederike, B. Jakob

Weigel, Fabrikarbeiter von hier.

12. " Lina Karoline, B. Karl Hochschild,

Kaufmann und Zeugweber v. h.

Geftorben:

10. Mai: Sophie Karoline, B. Johann Weiß-

haar, Fuhrmann, 12 Wochen alt.

10. " Albert Gottfried, B. Meinrad Süt-

terle, Fabrikarbeiter von hier,

12 Wochen alt.

12. " Friedrich Westler, lediger Kaufmann

von hier, 31½ Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Düps, Durlach.